

# ORTHODOXES FORUM

Zeitschrift des Instituts für Orthodoxe Theologie  
der Universität München

38. Jahrgang – 2024 – Heft 1

# Orthodoxes Forum

Zeitschrift des Instituts  
für Orthodoxe Theologie der Universität München  
gegründet 1987 von  
Prof. em. Dr. phil., Dr. theol., Dr. h.c., Dr. h.c. Theodor Nikolaou (†)

Herausgegeben von Prof. Dr. Konstantin Nikolakopoulos  
Prof. Dr. Daniel Benga und Prof. Dr. Stefanos Athanasiou

Schriftleitung: Prof. Dr. Konstantin Nikolakopoulos (Redaktion)  
Dr. Dr. Anargyros Anapliotis

Manuskripte, redaktionelle Zuschriften und Besprechungsexemplare sind zu richten an:

„Orthodoxes Forum“  
Institut für Orthodoxe Theologie der Universität München  
Ludwigstr. 29  
D – 80539 München  
Tel.: (089) 2180-5778  
Fax: (089) 2180-2402  
E-Mail: [Orthodoxe.Theologie@orththeol.uni-muenchen.de](mailto:Orthodoxe.Theologie@orththeol.uni-muenchen.de)  
Homepage: [www.orththeol.uni-muenchen.de](http://www.orththeol.uni-muenchen.de)

Layout, Typographie und Nachbearbeitung: Panagiotis Marazidis

Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung.

Bücher für Besprechungen werden direkt angefordert. Unverlangte Rezensionsexemplare können nicht zurückgesandt werden; sie werden, falls sich kein Rezensent findet, der Institutsbibliothek zugeführt.

Bezugsbedingungen: Das „Orthodoxe Forum“ erscheint in der Regel zweimal im Jahr und kann beim Verlag oder bei allen Buchhandlungen bestellt werden. Jahresabonnement 50,- € zuzüglich Versandkosten. Einzelheft 28,- €. Abbestellungen können mit dreimonatiger Kündigungsfrist nur zum Jahresende angenommen werden.

EOS – Editions Sankt Ottilien  
[www.eos-books.com](http://www.eos-books.com)

Gesamtherstellung: EOS Druckerei, D-86941 St. Ottilien  
ISSN 0933-8586

*Viktor Meshko*, Erzbischof Filaret (Gumilewskij) von Černigov und Nežin (1805-1866). *Leben, Werk und Theologie*, Wachtendonk: Edition Logos, ein Imprint-Verlag der Edition Hagia Sophia 2023, 444 S., 29,50 € (ISBN 978-3-96321-156-0).

Das Buch, dessen Besprechung wir ins Auge fassen, ist dem Lebenswerk eines herausragenden Hierarchen der russischen orthodoxen Kirche des 19. Jh. gewidmet, des hl. Filaret (Gumilewskij), Erzbischof von Černigov und Nežin (1805-1866). Der Autor unternimmt den – wohlgerneamt ambitionierten – Versuch, sowohl die Biographie als auch das schriftstellerische Werk des Hierarchen in einer einzigen Monographie zu erfassen. Verständlicherweise kann es sich bei der Darstellung des immensen schriftstellerischen Nachlasses des hl. Filaret nur um eine Porträtierung, einen Überblick anhand einiger ausgewählter Werke handeln, wie es der Autor im Übrigen vorgibt (S. 20). Berücksichtigt man, dass es außerhalb des slawischen Sprachraums bisher keine Abhandlung über Leben und Werk des Heiligen gegeben hat, erscheint das Konzept des Buches gerechtfertigt. Zeitgenossen haben dem hl. Filaret einen „außergewöhnlichen Arbeitseifer“ attestiert. Die Anzahl der Werke des „produktivsten“ kirchlichen Autors des 19. Jh. reicht in den dreistelligen (!) Bereich. Textkritische Studien einzelner Werke sind damit künftigen Forschern vorbehalten.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Dissertation zur Erreichung der theologischen Doktorwürde, die im April 2021 bei der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie an der LMU München eingereicht wurde. Entsprechend vorbildlich umfangreich fällt der Anhang des Bandes aus: Es überzeugen die gut gegliederte Bibliographie (S. 429-444) sowie das Register (S. 379-428), in dem der Autor zahlreiche, bislang unveröffentlichte Archivdokumente teils als Kopie, teils in eigener Übersetzung veröffentlicht und für die Forschergemeinde zugänglich macht.

Es muss erwähnt werden, dass sich (wohl) bei der Erstellung des Layouts leider diverse Flüchtigkeitsfehler eingeschlichen haben: So erscheint bereits auf dem Bucheinband der Name des Hierarchen sowohl in einer falschen als auch in einer von dem Text der Arbeit abweichenden Schreibweise. Außerdem stimmen die Seitenzahlen im Buch mit jenen seines Inhaltsverzeichnisses nicht überein, weshalb Letzteres nur bedingt brauchbar ist.

Das Buch ist, wie es sein Konzept nahelegt, in einen historisch-biographischen und einen theologischen Teil gegliedert, wobei die Gewichtung deutlich zugunsten des historischen ausfällt: 226 gegenüber 116 Seiten. Die ungleiche Verteilung erklärt sich dadurch, dass die Dissertation im Fach „Geschichte der autokephalen Kirchen“ eingereicht wurde. Ebenfalls auf den akademischen Charakter zurückzuführen sind die umfangreichen biographischen Notizen in den Fußnoten; auch dem fachfremden Leser wird jede in der Arbeit erwähnte Persönlichkeit dadurch nähergebracht und es entsteht ein informatives Gesamtbild über die Zeit und das Umfeld, in denen der hl. Filaret gewirkt hat.

Bereits auf der ersten Seite des historisch-biographischen Teils (S. 29) überzeugt der Autor durch geflissentliche Archivarbeit, indem er einen Schlusspunkt in der Datierung des Geburtsjahres des hl. Filaret setzt unter Verweis auf die im Staatsarchiv der Region Tambow verwahrten Matrikelbücher seines Geburtsortes. Überhaupt scheute Dr. Meshko die Mühen des Studiums der Archive vor Ort nicht: Er beruft sich auf Archive in Riga, Char'kov und Černigov entsprechend den drei Stationen des bischöflichen Dienstes des hl. Filaret. Unklar bleibt hingegen, warum der Autor auf die Archive (u. a. in der Bibliographie) in einer Transkription aus dem Russischen verweist. Obgleich die Dokumente, die er studiert hat, mit Sicherheit in dieser Sprache verfasst worden sind, so ist der Verweis beispielsweise

auf das lettische Staatsarchiv in russischer Transkription ein Anachronismus, zumal in einer deutschsprachigen Monographie.

Der biographische Teil der Arbeit umfasst in chronologischer Reihenfolge Kindheit und Schulzeit (S. 29-42), Studium und Lehrtätigkeit (S. 42-67) sowie die drei erwähnten Stationen des bischöflichen Dienstes: Riga (S. 67-164), Char'kov (S. 164-211) und Černigov (S. 211-249). Abgerundet wird der historische Teil von einem Kapitel zum Prozedere der Heiligsprechung (S. 250-253). Wieder fällt eine ungleiche Gewichtung ins Auge: Obwohl der hl. Filaret in Char'kov elf Jahre amtiert hat, wird für seinen Dienst in Riga (insgesamt 7 Jahre) wesentlich mehr Platz in der Arbeit zur Verfügung gestellt. Andererseits vermag der Autor diesen wohlbedacht zu nutzen, indem er einen ausführlichen Exkurs zur komplexen konfessionellen Situation im Baltikum des 19. Jahrhunderts in dieses Kapitel integriert (S. 70-84) und auf den Beitrag des hl. Filaret zum Wandel derselben konsequent rekurriert. Auf diese Weise entsteht eine facetten- und detailreiche historische Abhandlung aus der Sicht des Protagonisten, die gegenüber „trockenen“ Gesamtdarstellungen punkten kann. Der Autor hält an diesem Ansatz, wenn auch in geringerem Maß, in den folgenden Kapiteln fest.

Der zweite Teil der Arbeit beginnt mit einer Gesamtdarstellung über die Bedeutung des hl. Filaret als Theologe (S. 255-276). Darauf folgt ein Überblick über das Gesamtwerk des Gelehrten, der sich auf allen Teilgebieten der Theologie profiliert hat, der Dogmatik (S. 276-283), Patrologie (S. 284-300), Hagiographie (S. 301-307), Kirchengeschichte (S. 308-338), Homiletik (S. 339-361) und anderen Bereichen (S. 362-370). Vorgestellt werden seine wichtigsten Schriften, z. T. jedoch auf nur wenigen Seiten. Es handelt sich dabei eher um Rezensionen, die keinen Anspruch auf wissenschaftliche Abhandlungen erheben, was jedoch der Intention des Autors entsprach.

Bemessen an der gegenwärtigen historischen Entwicklung ist zu befürchten, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis nationalistische Gruppierungen den hl. Filaret an ihren ideologischen Vorlieben zu messen beginnen. So hat beispielsweise die sog. orthodoxe Kirche der Ukraine unlängst den hl. Alexander von der Neva „un-heiliggesprochen“. Eine ähnliche Diffamierung als imperialistischen Eindringling russischer Abstammung wird auch Filaret (Gumilevskij) erwarten. Zeitgenössische lettische Wissenschaftler haben seine orthodoxe Missionsarbeit im Baltikum beispielsweise unlängst als „Verschleppung der Ortsbevölkerung“ (S. 104) klassifiziert. Dr. Meshko hat in seiner Arbeit überzeugend dargelegt, dass der hl. Filaret über einem Nationalismus jedweder Prägung – ob russisch, ukrainisch oder lettisch – erhaben war, und dass solche Klassifizierungsversuche ihren Sitz im Leben in konfessionellen und nationalistischen Stereotypen haben, die einer quellenkritischen Prüfung nicht standhalten. Jede Arbeit, wie die vorliegende, die in dieser Hinsicht einen Beitrag leistet, ist sehr zu begrüßen.

*Andrej Fastovskij, München*